

Antigone

Antikes Drama zeitgemäß auf der Bühne

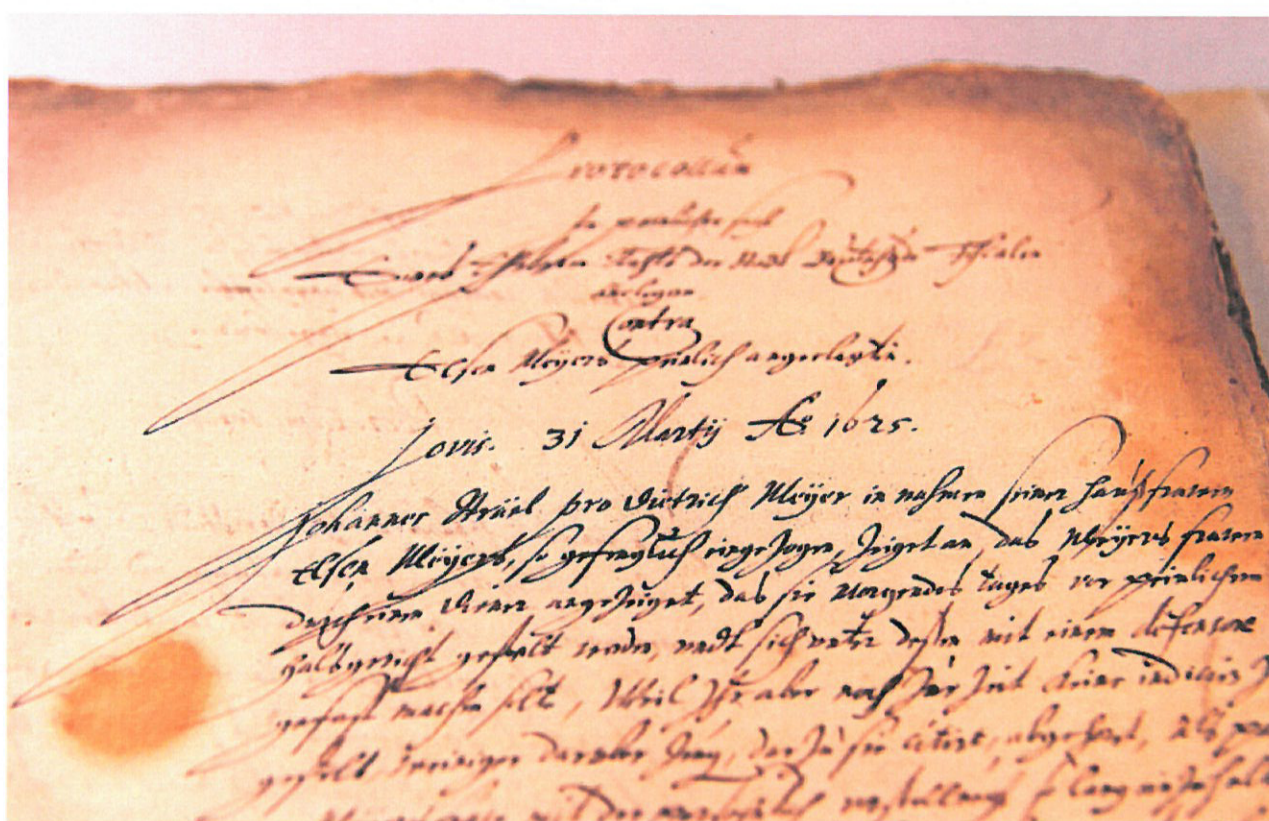
BUXTEHUDE. Martina Roth und Johannes Conen ist gegliückt, woran sich viele versuchen: Sie haben das antike Drama „Antigone“ in eine zeitgemäße Form gebracht. So sehen es jedenfalls die Veranstalter. Die Bühnenfassung der Tragödie des griechischen Dichters Sophokles gastiert am Mittwoch, 27. März, auf der Halepaghen-Bühne in Buxtehude und präsentiert ab 20 Uhr den inneren Monolog der Ödipus-Tochter als Selbstgespräch von Hauptdarstellerin und Regisseurin Martina Roth mit ihrem eigenen Videobild.

Mit „Antigone.Stimmen“ gelinge es den Theaterleuten, mit aktuellen Mitteln zum Kern der Tragödie vorzudringen. Ohne Umstände kommt die Frau, die inmitten dieser Ödnis hockt, zur Sache. Sie lehnt sich auf gegen die Diktatur des Macht-habers und kämpft – und nicht zuletzt gegen sich selbst. Denn der realen Figur auf der Bühne treten von der Leinwand – ebenfalls von Martina Roth dargestellt – eine zweite Antigone und eine archaisch anmutende Ur-Frau entgegen. Ein Kunstgriff, mit dem es gelinge, den inneren Monolog der Ödipus-Tochter darzustellen. Und der so harmonisch und selbstverständlich wirke, dass der Zuschauer die komplizierte Konstruktion innerhalb kürzester Zeit vergesse. Reales und virtuelles Sein vermischen sich und würden zur uneingeschränkt akzeptierten Tatsache.

Das Stück wird musikalisch von André Mergenthaler am Cello begleitet und ist eine Koproduktion des bbt bewegtbildtheater, Les Théâtres de la Ville de Luxembourg und dem Stadttheater Fürth. Den Theaterabend präsentiert das Kulturbüro Buxtehude in Kooperation mit dem Stadeum. (hus)
 ▷ Karten kosten 15,50 bis 25,50 Euro, ermäßigt 8,25 Euro bis 13,25 Euro.



Martina Roth spielt in einer zeitgemäßen Fassung der Antigone.



Die Anklage des Rates der Stadt Buxtehude gegen Else Meyer wegen Zauberei von 1625 gehört zu dem gut erhaltenen Teil der Hexen-Akten. Foto Richter

Angeschimmelte Hexen-Akten

Das Stadtarchiv übergibt die 400 Jahre alten Akten der Buxtehuder Hexenprozesse an eine Restauratorin

Von Anping Richter

BUXTEHUDE. Mindestens 13 Frauen wurden in Buxtehude als Hexen verbrannt, insgesamt 21 wurden zwischen 1540 und 1644 als Hexen angeklagt. Die Akten dieser Prozesse sind erhalten, waren aber brüchig und von Schimmel befallen. Jetzt werden sie restauriert.

Ein Mahnmal am Rathaus erinnert seit November 2017 an die Namen der 21 Frauen, die in Buxtehude nachweislich angeklagt wurden. 15 von ihnen wurden hingerichtet, 13 von diesen auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Die Gestandnisse wurden ihnen unter grausamer Folter abgetrotzt – Werkzeuge wie Fußschellen, Daumen- und Beinschrauben lagern derzeit im Magazin des Buxtehude-Museums. Die Frauen wurden unter anderem beschuldigt, mit dem Teufel im Bunde gewesen und mit seiner Hilfe gebuttert zu haben, Schadenszauber gewirkt und Hexentänze getanzt zu haben. Letzteres unter anderem auf der Fischerbrücke, die heute zur ehemaligen Schlachtereibitter führt.

Belegt ist die Geschichte dieser Frauen, weil die Gerichtsschreiber vor 400 Jahren akribisch die Anklagen, die Zeugenaussagen und die Vehörprotokolle notiert haben. Sie schrieben sie in Schönschrift mit Feder und Tinte auf Hadernpapier – zum Glück, die Hamburger Restauratorin Gudrun Kühl erläutert: „Bei dem

Papier halten diese Akten bei guter Lagerung noch mindestens einmal so lange.“

So fachgerecht wie bei Buxtehudes Archivarin Eva Drechsler, die sie im Archiv bei etwa 18 Grad und 45 bis 50 Prozent Luftfeuchtigkeit aufbewahrt, wurden die Hexenprozessakten in den letzten 400 Jahren allerdings nicht immer gelagert. Deshalb hat das Papier Feuchtigkeit gezogen.

Seit das Hexen-Mahnmal, übrigens auf Antrag der Buxtehuder Gleichstellungsbeauftragten Gabi Schnackenberg, als Bronze-Tafel am alten Rathaus prangt, ist im Buxtehuder Archiv schon mehrfach für wissenschaftliche Arbeiten angefragt worden, die He-

xen-Akten im Original studieren zu dürfen. Doch einige Akten sind von Schimmel befallen und dürfen deshalb, zum Schutz der Gesundheit der Archivbenutzer, nicht mehr aus ihren Kartons geholt werden. Sie müssen erst mit einem Absauggerät, dann vorsichtig mit einem Schwämmchen von Schimmel befreit werden. Andere Papiere sind durch die Feuchtigkeit lediglich aufgequollen und zusammengeklebt. Sie können vorsichtig wieder voneinander getrennt werden, berichtet Restauratorin Gudrun Kühl. Hauchfeines, transparentes Japan-Papier wird dort aufgeleimt, wo das Papier brüchig geworden ist oder Risse aufweist. Haptisch und op-

tisch werden die Akten fast die gleiche Anmutung wie vorher behalten, versichert sie.

Als Stapel messen die Hexen-Akten etwa einen halben Meter, berichtet Eva Drechsler. Nur etwa fünf Prozent des Inhalts seien tatsächlich so mitgenommen, dass sie nicht mehr lesbar sind.

Wenn die Restaurierung im Mai vollbracht ist, werden die Akten der Forschung wieder zugänglich sein. Wie Drechsler berichtet, war die Hexenverfolgung in Buxtehude zwar keine Ausnahme in Norddeutschland; aber im ehemaligen Herzogtum Bremen und Verden war Buxtehude neben Verden die Hochburg der Hexenjagden. Hinweise darauf, dass mitunter wirtschaftliche Interessen, beispielsweise ein Streit zweier Familien wegen Torfanbau, bei der Anklage von Hexen eine Rolle gespielt haben, lassen sich in den Akten finden. Die einzige bisherige Untersuchung dazu stammt von Buxtehudes ehemaligem Stadtarchivar Bernd Utermöhlen. Doch Eva Drechsler ist überzeugt, dass sich nach der Restaurierung noch viele interessierte Wissenschaftler einfinden werden, die über die Buxtehuder Hexenprozesse forschen wollen.

▷ Die Restaurierung der Hexenprozess-Akten durch die Fachfrau wird insgesamt 7000 Euro kosten, von denen die Stadt Buxtehude die Hälfte trägt, den Rest sponsert die Sparkasse Harburg-Buxtehude. Wie Eva Drechsler ankündigt, sollen nach und nach weitere Akten des Archivs restauriert werden – die ältesten datieren Anfang des 14. Jahrhunderts.



Buxtehudes Stadtarchivarin Eva Drechsler (links) übergibt die Hexen-Akten an Restauratorin Gudrun Kühl. Mit dabei: Matty Neumann von der Sparkasse Harburg-Buxtehude, die das Vorhaben sponsert.

Ausstellung

Kunstschüler zeigen ihre besten Werke

BUXTEHUDE. Die 95 Schüler der Kunstschule Buxtehude haben sich mit dem Thema Zukunft auseinandergesetzt und präsentieren ihre Ergebnisse am Sonnabend und Sonntag, 23. und 24. März, unter dem Titel „Best of... 2019“ in den Räumen der Kunstschule am Stavenort 16 in Buxtehude.

Zum Ausstellungsauftritt am Sonnabend werden die Gewinner des von der Kunstschule ausgeschriebenen Wettbewerbs ab 14.30 Uhr bekanntgegeben. Für die Teilnehmer der Ausstellung bestand die Möglichkeit, sich dem Urteil einer fünfköpfigen Jury zu stellen. Ab 15 Uhr liest Ulrich Schaper aus dem Buch „Die Welt in 100 Jahren“ von Arthur Bremer, das Prognosen für die Zukunft aus dem Jahr 1908 sammelt. Die ausgestellten Arbeiten begleiten von den Kunstschülern verfasste Texte zur Erläuterung. Die Ausstellung dokumentiert so auch den Weg der künstlerischen Arbeit, bei der die eigene inhaltliche Idee neben deren Umsetzung im Vordergrund steht.

Seit Dezember bearbeiten alle Teilnehmer der insgesamt acht Jahreskurse das Thema Zukunft – sowohl inhaltlich als auch in Bezug auf die technische Umsetzung. Von den persönlichen Wünschen für die eigene Zukunft, über Fragen der künftigen Mobilität, des Wohnens, der Zunahme der künstlichen Intelligenz bis hin zu Müllproblematik und Klimawandel haben die Kunstschüler Ideen entwickelt. (hus)

▷ Der Eintritt ist frei. Die Ausstellung findet am Sonnabend und Sonntag, 23. und 24. März, jeweils von 11 bis 17 Uhr statt.



Das Kunstwerk von Schülerin Katharina Böttcher ist von der US-Mysteryserie „Akte X“ beeinflusst.

Band Elbsand

Konzert in der Ovelgönner Wassermühle

OVELGÖNNE. Die Band Elbsand spielt am Sonnabend, 30. März, ab 20 Uhr in der Ovelgönner Wassermühle. Seit fünf Jahren ist es Tradition für die Gruppe, ihr Frühjahrskonzert in der Wassermühle zu spielen. Elbsand versprechen auch für dieses Mal einen Unplugged-Teil mit vier akustischen Gitarren und einem Bass mit Songs von Smoky, Aha, den Everly Brothers und anderen Künstlern. (bt)

▷ Das Konzert beginnt um 20 Uhr. Tickets gibt es im Vorverkauf für 12 Euro unter der Telefonnummer 0 41 62/ 90 8 51 85.



Elbsand kommen zum Konzert in die Wassermühle Ovelgönne. Foto Elbsand

Petersilie mit Krebsen zum Leuchten gebracht

Wettbewerb „Jugend forscht“: Halepaghen-Schüler räumen Preise ab – Nisa Rosati bekommt einen Sonderpreis Umwelttechnik

Von Franziska Felsch

BUXTEHUDE. Beim Regionalwettbewerb „Jugend forscht“ in Lüneburg wurden die neuen Projekte des Gymnasiums Halepaghen-Schule mit zwei ersten, drei zweiten, einem dritten und zwei Sonderpreisen bedacht.

Mit Hilfe von Krebsen und Wasser brachte Nisa Rosati aus der achten Klasse Petersilie auf biologische Art zum Leuchten. Dafür erhielt die 13-Jährige den ersten Preis und einen Sonderpreis im Bereich Umwelttechnik.

Die 17-jährige Franziska-Sophie Götsch aus der zwölften Klasse erreichte zusammen mit Adrian Seifert ebenfalls den ersten Platz. Die Schüler entwickelten ein Laser-Tag-System, ein Spiel, bei dem es darum geht, den Gegner mittels Lichtstrahl zu treffen. Der zweite Preis ging an Paula Rommersbach (14) und Minke



Die strahlenden Preisträger von „Jugend forscht“ mit ihrem Lehrer Dirk Schulze. Foto Felsch

van den Nieuwendijk (13) weil sie theoretisch bewiesen haben, dass Roboter ein Cello stimmen können.

Auch Lisa Graßmel (17) und Martin Clever (19) haben einen zweiten Preis mit nach Hause gebracht: Die beiden Schüler analysierten, wie man das Spiel „Nim“ gewinnen kann.

Tim Vallentin, der kurz vor dem Abitur steht, freute sich über den dritten Preis aus dem Bereich Physik und einen Sonderpreis, ein Jahresabonnement der Zeitschrift „Bild der Wissenschaft“. Der 18-Jährige hat die Ozeanversauerung untersucht und dessen Folgen für die Umwelt. Der Zerfall des Great Barrier Reefs in Australien habe zum Beispiel damit zu tun.

Teilgenommen hat auch Marieke Maack aus der sechsten Klasse, die mit ihren Klassenkamera-

dinnen Ladina Hahlbock und Marivel Köhnke untersucht hat, wie Papier, Watte oder Luftpolster Eier beim Fallen am besten schützen.

Nils Brettschneider aus der achten Klasse hat sich damit beschäftigt, welche Stoffe Bambus dem Boden entzieht. Der 14-Jährige hat bei seinen Versuchen mit der Technischen Universität Hamburg-Harburg zusammengearbeitet.

Unterstützt wurden die Schüler auch von ihren Lehrern Eva Freund und Dirk Schulze, die sich freuen, dass die Halepaghen-Schule seit 2013 immer mit mindestens einem ersten Platz vertreten war bei „Jugend forscht“. „Das haben wir auch unseren Kooperationspartnern zu verdanken, die uns mit Fördergeldern und Know-how weiterhelfen“, sagte Schulze.